

# Harmsiana.

---

## I. Biographische Beiträge.

Veröffentlicht von C. ROLFS, Pastor in Hoyer (1—3) und  
E. MICHELSEN, Pastor in Klanxbüll (4).

---

### 1. Zwei Briefe an einen Freund in Lunden<sup>1)</sup>. 5

Harms war bekanntlich, ehe er nach Kiel kam, 10 Jahre Prediger in Lunden. Am Sonntag Quasimodogeniti 1806 wurde er hier von dem Propsten Leitheuser vor versammelter Gemeinde ordiniert und introduziert<sup>2)</sup>.

Obwohl er in Lunden nur mit einer Stimme Majorität gewählt worden, fand er hier doch eine liebevolle Aufnahme in der Gemeinde. Bis zum Advent des Jahres 1816 hat er hier gewirkt. Durch seine geistgesalbten Predigten und durch seine freundliche Bereitwilligkeit, seinen Gemeindegliedern mit Rat und That, auch in Dingen des tagtäglichen Lebens zu helfen, hat er sich hier 15 viele treue Anhänger und Freunde erworben. »Es ist uns wohl ergangen in Lunden, Dank Dir, liebe Gemeinde, für viele bewiesene Liebe!« schreibt er in der kurzen Nachricht von seinem Leben, um welche sein Nachfolger Pastor Rönneknamp ihn zur Fortsetzung der Fehse'schen Predigerhistorie gebeten hatte<sup>3)</sup>, 20

---

<sup>1)</sup> Die beiden Briefe sind mir von Herrn Bürgermeister Kinder in Plön und die Auszüge und Zeugnisse von Herrn Hauptpastor Harms in Heiligenstedten gütigst zur Verfügung gestellt worden.

<sup>2)</sup> In Norderdithmarschen hat sich noch bis auf den heutigen Tag die von Harms als empfehlenswert hingestellte Sitte erhalten, dass der Propst den 25 erwählten Pastor im Beisein der eigenen Gemeinde ordiniert. Dr. Claus Harms, *gewesenen Predigers in Kiel, Lebensbeschreibung*, Kiel 1851, S. 84. *Beiträge und Mitteilungen des Vereins f. schl.-holst. Kirchengesch.*, Heft 2, S. 65. *Autobiographische Skizze*, mitgeteilt von Propst MICHLER in der dritten Auflage der *Pastoraltheologie*, Kiel 1898, S. XI. 30

<sup>3)</sup> *Autobiographische Skizze*, S. XI.

und als er ein paar Jahre vor seinem Tode seine Lebensgeschichte schrieb oder vielmehr schreiben liess, hat er abermals mit Liebe und Dankbarkeit seiner Lundener Gemeinde gedacht: »Es ist vom Antritt meines Amtes an bis noch gegenwärtig mein besonderer  
5 Dank vor Gott gewesen, dass er mich eben nach Lunden gebracht und mich daselbst ein zehn Jahr hat bleiben lassen. Eine Gemeinde ist günstiger für die Bildung, wie man's nennt, für die Bildung zum und für die Förderung im Predigtamte, als die andere: Lunden war mir eine solche günstige.«<sup>1)</sup>

10 Mit dem Jahre 1816 kam die Trennung von der ihm lieb- gewordenen Gemeinde. Nach einer am 4. Trinitatissonntag über »das Göttliche in der Vergebung« gehaltenen Predigt war er in Kiel zum Archidiakonus gewählt worden. Die Wahl ihres Pastors erfreute die Lundener, aber betrübte sie zugleich. Aeusserungen  
15 wie diese: »Die Lundener Seelen seien ja doch nicht weniger wert als die Kieler« konnten ihn freilich nicht irre machen in dem gefassten Entschluss, dienten aber auch nicht dazu, ihm den Weggang zu erleichtern. Am 2. Advent nahm er Abschied von der Gemeinde. Die letzten Tage vor der Abreise machte er  
20 Abschiedsbesuche in Häusern und an Gräbern, wie es im »patriotischen Nachlass«, welchen er seiner Gemeinde und seinem Heimatslande bei seinem Weggang als teures Vermächtnis hinterlassen, so schön heisst: »Manche Wanderung habe ich in stiller Abendstunde unter diesen Gräbern und bei manchem Grabe  
25 längeren Stillstand gemacht. Gute sind begraben auch noch zu meiner Zeit, wenn auch nicht Grosse. Ihre Ruhstatt soll in der Entfernung noch von meinen Gedanken besucht werden. Eh' ich von hier gehe, geh' ich noch einmal zu allen und nehme mit zum letzten Mal auf meine Reise (wohin, weiss ich, aber wozu, nicht)  
30 den Muth, den Trost, welchen nur Geister in die Brust reden können.«<sup>2)</sup>

Am Donnerstag nach dem 2. Adventssonntag erfolgte die Abreise. Lundener Freunde fuhren ihn und die Seinen nach

---

<sup>1)</sup> Lebensbeschreibung, S. 89 f.

35 <sup>2)</sup> Vermischte Aufsätze publicistischen Inhalts. Ein patriotischer Nachlass bei meinem Weggang aus Dithmarschen. Von CLAUS HARMS, bisherigen Diakonus in Lunden, erwählten Archidiakonus in Kiel. Friedrichstadt 1816. S. 152.

Kiel. »Ach,« schreibt er später in Erinnerung an diesen Morgen, »das Weggehen war schwer, die brennenden Lichter in den Häusern, bei welchen ich vorüberfuhr, leuchteten Schmerz in meine Seele, und die zugerufenen Grüsse an den Hausthüren, die Handgebungen in den Wagen hinein, die Aufhebungen junger Kinder an den Wagen, Alles war schmerzlich. Da sagte ich mir: Wenn Du dieses Dir so hättest vorstellen können, wie es ist, so würdest Du nicht aus Lunden gezogen sein.«<sup>1)</sup> 5

Von Kiel aus unterhielt er noch lange freundschaftliche Verbindungen mit seinen ehemaligen Gemeindemitgliedern; 1818 machte er den weiten Weg von Kiel nach Lunden zu Pferde; auf dieser Reise war es, wo er wegen eines heftigen Regens genötigt war, in einem Bauernhause der Tellingstedter Gemeinde Zuflucht zu suchen, und wo der zuerst so wortkarge Bauer ganz anders wurde, als er den Namen seines Gastes erfuhr und dem die dargebotenen Erfrischungen Ablehnenden sagte: »Ei, Herr Pastor, das haben Sie verdient. Das kann nicht ich allein, das kann jeder Bauer in Dithmarschen mit dem Quittungsbuch beweisen, darin steht.«<sup>2)</sup> 10 15

Als dann in der noch unvergessenen Wasserflut des Jahres 1825 seine Lundener Gemeinde und die benachbarten Gemeinden St. Annen und Schlichting schwer gelitten hatten, da sandte er von Kiel aus zur Linderung der Not 204  $\frac{1}{2}$ , die er gesammelt hatte<sup>3)</sup>.

Aber auch brieflich ist er noch jahrelang mit seiner ehemaligen Gemeinde in Verbindung geblieben, wie es aus den beiden mitgetheilten Briefen hervorgeht. Leider ist es mir bisher nicht gelungen, mehr Briefe zu erhalten. Auf eine nach Lunden an einen dortigen Bürger gerichtete Anfrage wurde mir geantwortet: 25

<sup>1)</sup> Lebensbeschreibung, S. 104. 30

<sup>2)</sup> Das bezieht sich auf die segensreichen Folgen, welche die von Harms am Sonntag Sexagesimae 1814 in Lunden gehaltene Predigt: »Der Krieg nach dem Kriege oder die Bekämpfung einheimischer Landesfeinde« gehabt hatte. Vermischte Aufsätze, S. 90 f. Wie man Harms damals in Dithmarschen schätzte, dafür ist auch bezeichnend, was Vollmacht MOHR in seinem Buch »Zur Verfassung Dithmarschens alter und neuer Zeit«, Altona 1820, S. 41, sagt, dass Harms wohl der erste Kanzelredner Deutschlands sei. 35

<sup>3)</sup> P. J. RÖNNEKAMP, Schilderung der Februar-Sturmfluth in ihren Wirkungen auf Norderdithmarschen. Schleswig 1825. S. 77.

»Leider kann ich Ihnen mit dem Gewünschten nicht dienen. Pastor Harms soll im Jahre 1826 viele Briefe (Trostbriefe) von Kiel aus hierher geschrieben haben, weil damals eine Krankheit hier geherrscht, in welcher Viele gestorben sind<sup>1)</sup>. Aber die damalige Generation ist ja ausgestorben, jetzt ganz ausgestorben. Vor einigen Jahren waren noch Alte hier, welche ihn persönlich gekannt hatten und gerne von ihm erzählten, aber solche leben nun nicht mehr.« Es sind bisher nur wenige Briefe von Harms veröffentlicht worden, unter welchen die als wertvolle Jubiläumsgabe von Propst Neelsen in Ottensen veröffentlichten Briefe an die mit Harms so innig befreundete Familie B. in Kiel besonders hervorgehoben zu werden verdienen<sup>2)</sup>. Briefe von Harms sind aber überhaupt nicht reichlich vorhanden. Er selbst sagt einmal, dass er wohl in seinem ganzen Leben nicht soviel Briefe geschrieben habe, wie W. von Humboldt in zwanzig Jahren an eine Freundin. Die meisten Briefe hat er nach seiner Meinung an seinen Freund Schuderof in Reichstädt (bei Altenburg) geschrieben; er hat aber seinen Freund gebeten, dass er dieselben sämtlich verbrennen möge. Ob es geschehen ist?

Als Probe eines freundschaftlichen Schreibens teilt er selbst in dem 16. Kapitel seiner Lebensbeschreibung einen Brief an

<sup>1)</sup> In Lunden starben im Jahre 1826 nicht weniger als 174, während nur 80 geboren wurden; auch in den beiden folgenden Jahren überstieg die Zahl der Sterbefälle die Zahl der Geburten bei weitem. 1827: geb. 54 und gest. 108, 1828: geb. 86 und gest. 132. Man brachte diese in den Jahren 1826—1828 herrschende Epidemie in Verbindung mit den grossen Ueberschwemmungen im Februar 1825 und mit der fast beispiellosen Hitze im Sommer 1826. Die Krankheit bestand in einem perniziösen galligten Wechselstieber; sie zeigte sich zuerst im Juni 1826, griff aber mit solcher Schnelligkeit um sich, dass schon nach einigen Tagen Hunderte befallen waren. An dieser Krankheit starben im Herbst die Prediger in Hemmingstedt und Burg. Chronik des Landes Dithmarschen von J. HANSEN, Hauptpastor in Meldorf, und H. WOLF, Pastor in Hemmingstedt. Hamburg 1833, S. 146 u. 426 f.

<sup>2)</sup> Dr. Claus Harms als Seelsorger und Freund. Briefe nebst zwei Reden von ihm zum Säkulartage seiner Geburt 25. Mai 1878 herausgegeben von H. F. NEELSEN. Kiel 1878. — Von Pastor ESMARCH in Süderstapel, jetzt in Altona, ist im Schlesw.-Holst. Kirchen- u. Schulblatt 1886, Nr. 12, Einzelnes aus Claus Harms' Briefen an Pastor Oertling veröffentlicht worden. Zu vergl. auch Aktenstücke zur Geschichte unserer Landeskirche 1848—1850, Heft 3 der Beitr. u. Mitt. d. V. f. schl.-holst. Kirchengesch.

»Mutter Hane« — die hochbejahrte Etatsrätin Hane in Kiel — mit. Der Brief ist von Lunden aus im Jahre 1814 geschrieben. Wie dieser Brief so zeigen auch die beiden unten mitgetheilten Briefe uns Harms in seiner Eigenart. Scherz und Ernst wechseln. Seine Worte nehmen stets unwillkürlich und ungesucht eine religiöse Wendung. Wir hören nicht blos den Freund, sondern auch den Seelsorger aus diesen Briefen. Für seine seelsorgerlichen Bemerkungen sucht er dabei stets einen ganz konkreten Anknüpfungspunkt. Propst Hansen hat in seiner bei der Säkularfeier in der Aula zu Kiel gehaltenen Festrede ein bezeichnendes Beispiel mitgeteilt. Es ist ein Glückwunschsreiben an seinen verehrten Hausarzt und Hausfreund Professor F. Hegewisch <sup>1)</sup>: »Ich komme so eben aus einer grossen Gesellschaft, aus lauter Seeleuten bestehend, da bietet sich bei mir diese Redeweise an. Ich wünsche Ihnen guten Wind. Ein Geburtstag ist eine Abfahrt zu einer neuen Reise, ist ein Befrachten von Neuem, ist ein Ausklariren, Ankerlichten, Segelaufhissen, so gethan Menschenwerk ist's, bleibt Alles vergeblich gethan, wofern dazu der gute, günstige Wind nicht kommt. Er komme! und stehe die ganze Jahresreise durch. Sie haben Frau und Kinder an Bord, ausser diesen eine Zahl Passagiere, unter die ich mich ja zählen darf, und die vielen Sachen, die zum Theil über alle Schätzung hinausgehen. Kommen Sie vorwärts mit dem Allen, und wohin Sie mit dem Allen wollen! Mag es zuweilen einen Passagier bedünken, Sie könnten wohl den Cours anders nehmen, Ihr Ziel ist das rechte, das Rechte ist Ihr Ziel.« <sup>2)</sup>

Die beiden hier mitgetheilten Briefe sind ebenfalls, wie bereits bemerkt, bezeichnend für Harms' Denk- und Sprechweise; sie zeigen uns, wie er in Freud' und Leid als Freund und Seelsorger herzliche, tröstliche, unvergessliche Worte an seine Freunde

<sup>1)</sup> HEGEWISCH ist in der Thesensache für seinen Freund Harms eingetreten in einer kleinen Schrift: An die Widersacher eines Christlichen Predigers. Geschrieben von einem Arzte. Nebst vier Briefen Franklins. Kiel 1818. Am Schluss unterzeichnet: F. H—Sch. Vgl. Schlesw.-Holst.-Lauenb. Provinzialberichte 1818, S. 173.

<sup>2)</sup> Die Gedächtnissfeier für Claus Harms an seinem hundertsten Geburtstag am 25. Mai 1878, S. 29 f.

richten konnte, und bilden zugleich eine Erklärung für seinen tiefgehenden Einfluss auf die Gemüter.

Die Briefe sind gerichtet an den Kaufmann Johann Christian Kinder, welcher zu Harms' Zeit Mitglied des Kirchenkollegiums war. Er war verheiratet mit Anna Catharina Rolfs aus Ostrohe. Im Jahre 1825 ist er nach mehrjährigem Siechtum in Lunden gestorben.

### 1. Brief.

Hier denn, mein lieber K., der versprochene Brief als Gruss und Beweis, dass Sie keineswegs ausgeschlossen seyen von der Zahl der vielen guten Freunde in Lunden, mit welchen sich meine Erinnerung oft beschäftigt. Ja, es giebt hier auch gute Menschen, auch viele recht anhängliche Seelen, aber ungewohnt ist unbequem, sie müssen sich erst durch die Zeit und mit der Zeit anpassen! Dann ist hier noch Ein Fehler: es sind deren, mit welchen ich umgehen mag und die wieder meinen Umgang suchen, gar zu viele. Das wird besonders dadurch um so fühlbarer, da nicht sowohl das Amt, als vielmehr Neben-Dinge, gelehrte Dinge <sup>1)</sup> z. B., mich hier mehr beschäftigen wie in Lunden. —

Bald ist nun ein Jahr meiner Abwesenheit aus Lunden verstrichen, hat das Jahr mich schon in Vergessenheit gebracht? Nein? — Ich habe Lunden auch nicht vergessen. —

Um 14 Tage 3 Wochen fangen die Adventspredigten an: Da pflegte ich bei Ihnen auf der Orgel zu sitzen — also nicht wieder, mein Freund — aber wieder auf Einer Bank, will's Gott! rechter Hand — in der andern Welt. Und da ich kurzsichtig <sup>2)</sup> bin, wie Sie wissen, daher Sie leicht nicht kennen könnte, müssen Sie mich dort anreden. Sagten wir uns nicht so etwas beym Ab-

<sup>1)</sup> Im Jahre 1817 erschienen von Harms ausser den Thesen: zwei Reformationspredigten, die Wahl- und Antrittspredigt in Kiel, ferner in plattdeutscher Sprache: Den bloodtüüge för unsen glooben, Henrick van Zütphen syn Saak, Arbeid, lydn un dood in Dithmarschen, Kiel 1817.

<sup>2)</sup> Soweit ich weiss, wird hier zum ersten Mal erwähnt, dass Harms kurzsichtig gewesen. In den Jahren 1843—44 fingen seine Augen an schwächer zu werden, 1848 erblindete er, und Ostern 1849 legte er sein Amt nieder. Lebensbeschr. S. 207.

schiede? — Ich wollte, dass ich dort mit allen Lundenern zusammenträfe!

Leben Sie wohl, mein lieber Freund! Ich wünsche Ihnen und Ihrem ganzen Hause alles leibliche und geistliche Wohl.

Grüssen Sie Frau und Kinder, auch andere gute Freunde, 5  
alle, die Sie mögen und treffen.

Kiel, d. 12<sup>t</sup>. Nov. 1817.

ergebenst

Harms.

\*

## 2. Brief.

Kiel, Sonntag Estomihi 1821. 10

Vorige Woche, mein lieber Herr K., erfuhr ich, dass Sie krank seyen, auch wurde ich zugleich ersucht, einmal an Sie zu schreiben, was ich denn von Herzen gern hiemit thue. Und noch lebendiger wird der Vorsatz, es zu thun, heute in meiner Seele, heute, da wir in die Fastenzeit getreten sind<sup>1)</sup>, welche mir noch 15  
alle Jahr die angenehme Erinnerung gebracht hat, wie ich in Fastenpredigten in Lunden neben Ihnen auf der Bank sass. So lasse der Herr Jesus, der unser Seligmacher ist, uns einst neben einander sitzen im Reiche Gottes! Das ist ein Gedanke dieses Tages, ein Einfall dieses Augenblicks; ich habe gewiss manchmal 20  
diesen Gedanken gehabt. Sie wissen auch, dass ich immer viel von Ihnen gehalten habe, aber, wie ich ebenfalls wohl weiss, wie ich von Ihnen im freundschaftlichen Andenken bewahret bin, in einem Andenken, dass ich gewiss bin, Sie nehmen es mit, wenn Sie denn früher gehen in die andere Welt hinüber in das Reich 25  
Gottes. Wie steht es? werden Sie früher gehen? Ich sollte denken, Constitutionen, wie wir beide sie haben, sind weniger gefährlich als andere; ich hoffe noch, Sie genesen wieder, und bitte den lieben Gott darum, den rechten Arzt. Ich bitte ja damit auch nicht für Sie allein, sondern für diejenigen ebenfalls, 30

<sup>1)</sup> »Nie ist Harms in den Februar, in welchen gewöhnlich der Anfang der Passionszeit fällt, eingetreten, ohne deren »Buss- und Versöhnungsernst« zu Herzen zu nehmen. Der Februar war ihm ein besonders lieber Monat.« Claus Harms, ein Lebensbild, gezeichnet von Dr. K. SCHNEIDER, Bielefeld 1861, S. 118, und MICHAEL BAUMGARTEN, Ein Denkmal für Claus Harms, 35 Braunschweig 1855.

um derentwillen, wie Paulus an die Philipper schreibt, es nöthiger ist, im Fleisch zu bleiben. Doch wenn es seyn muss, nicht wahr? Dann mag es auch seyn! Gottes Wille sei oben, unser Wille unten, wie uns auch die heilige Passion lehret, die wir zusammen gehört haben — und ist es Gottes Will, dass wir scheiden sollen, dann furchtlos hinabgestiegen in die Gruft, auch das in eines Verses Geleit, den wir mehrmals mit einander gesungen haben, der Herr Rektor<sup>1)</sup> gab ihn immer zum Ausgang auf — 262 »Dieser Staub, mein Leib zerstiebe, dann werd' ich mit ihm vereint. Auf des Glaubens kurzen Streit Seh ich seine Herrlichkeit.«<sup>2)</sup>

Mein theurer Freund, dürfen wir uns dieser Herrlichkeit nicht trösten? Ich denke, ja, durch Gottes Barmherzigkeit. Meinetwegen bin ich mehr besorgt als Ihretwegen. Ihnen wird es nicht fehlen dort, ich aber habe wegen meines Amtes schon eine schwere Verantwortung.

Hesekiel steht dort und spricht wie hier das Gotteswort: Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt u. s. w. Sie kennen die Stelle; darum noch einmal die Bank, wenn Sie darauf sitzen in jener Welt, bitten Sie den Richter für mich, dass ich neben Ihnen zu sitzen komme. Es klingt wie Scherz, doch wie Sünde klingt es nicht — aber es ist ein tiefer Ernst darin, auch die Freundschaft, eine herzliche Freundschaft für Sie, mit welcher ich an Ihr Krankenbett trete, das vielleicht Ihr Sterbebett ist, und sage: »Lassen Sie nichts sich anfechten, denn es stehet Alles bey unserem guten Herrn!« Mit welcher Freundschaft ich gerne auch leiblich bey Ihnen wäre, sey's, wie ich den

<sup>1)</sup> In Dithmarschen haben die Hauptlehrer in manchen Gemeinden bis in unsere Zeit hinein den Titel Rektor geführt. Die Rektoren waren früher zum Teil Theologen und hatten nach ihren Bestellungen noch im vorigen Jahrhundert in der lateinischen Sprache zu unterrichten. Ein Lundener Rektor war 1606 für das Pastorat in St. Annen präsentiert. Als 1775 das Büsumer Rektorat vakant ausgeschrieben wurde mit Hervorhebung des lateinischen Unterrichts, wurde diese Vakanzanzeige lächerlich gemacht in einem Sendschreiben an die Kirchenvorsteher in Büsum nebst einem Entwurf zu einem Heldengedicht, betitelt: »Der Rektor zu Büsum«. Altonaer Merkur 1775, Nr. 2.

<sup>2)</sup> Aus dem letzten Vers des Passionsliedes: »Der am Kreuz ist meine Liebe«. Allgemeines Gesangbuch für den kirchlichen und häuslichen Gebrauch in Schleswig-Holstein.

beyden Martens<sup>1)</sup> gethan, Ihnen mit sanfter Hand und abgewendetem Blick die Augen zuzudrücken, oder auch, das thät ich wohl lieber, Ihnen die Pantoffeln zurecht zu setzen zu Ihrem Aufstehen!

Soviel. Ich weiss, meine kleine Zuschrift macht Ihnen eine Freude und den Ihrigen auch, die ebenfalls gemeint sind. Lehrvorschriften habe ich Ihnen nicht zu ertheilen. Sie haben als ein Christ gelebt und werden, wenn es seyn soll, sterben als ein Christ. Ich befehle Sie Gott auf Wiedersehen, ja auf Wiedersehen, ist's hier nicht, so dort!

Ihr Freund in Kiel

Harms.

## 2. Protokollextrakte.

ad a.

Der Auszug aus dem Michaelisdonner Konfirmationsregister zeigt, dass Harms am 7. April 1793 in der dortigen Kirche konfirmirt worden ist. Der Pastor, welcher ihn konfirmirte, war Friedrich Ernst Christ. Oertling, seit 1784 Pastor in St. Michaelisdonn<sup>2)</sup>. Es sind die letzten, welche Pastor Oert-

<sup>1)</sup> Ein Martens aus Lunden, Anton Martens — wahrscheinlich mit den oben genannten Martens verwandt — wurde 1825 Pastor in Windbergen, 1827 Pastor in Burg und 1843 Propst in Süderdithmarschen. Dieser Martens ist es, den Harms in seiner Lebensbeschreibung S. 144 erwähnt mit herzlichem Dank, weil er ihm in schwerer Stunde in Itzehoe, wo Harms 1834 die Predigt für Eröffnung der Provinzialstände halten sollte, mit seinem Trost zur Seite gestanden. »Mein Trost in jener sehr schweren Nacht warst Du, mein lieber theurer Martens — Anton Friedrich Martens, mein Schüler in Lunden, mein Hausgenosse in Kiel und Hausfreund, mein Freund immer, war zuerst Prediger in Windbergen, darnach in Burg in Süderdithmarschen, wo er die letzten Jahre zugleich Propst in Süderdithmarschen war, starb im Februar 1848 —, gekommen zu jener Feierlichkeit nach Itzehoe und zu mir, nicht denkend daran, welchen Dienst Du mir zu leisten bekämost; Dein Wachen mit mir, Dein Zuspruch und Dein Gebet während dieser Nacht stärkte mich sehr, wofür ich Dir in Deinem Grabe noch danke.«

<sup>2)</sup> Oertling war den 15. Mai 1757 in Rendsburg geboren, im Amtsexamen in Glückstadt (1782) erhielt er »den dritten Charakter mit völliger Ueberzeugung«. Verzeichniss der seit 1778 im Schlesw.-Holst. Amtsexamen bestandenen Theologen. Herausgegeben von F. B. J. WULFF. Kiel 1844. S. 3.

ling in St. Michaelisdonn konfirmirt hat. Im selbigen Jahr kam er als Pastor nach Eichede, wo er bis 1811 blieb. Von 1811 bis 1837 war er in Bornhöved angestellt; er starb den 2. Februar 1837. Dass Harms von Pastor Oertling, welcher ihm als sein  
 5 Lehrer sehr nahe gestanden, eingesegnet wurde, musste die Feier des Tages für ihn noch erhöhen. Harms hat seinem Lehrer stets ein dankbares Andenken bewahrt; auch Oertling hat den Knaben lieb gehabt, das geht aus der kurzen Randbemerkung im Konfirmationsprotokoll hervor: »Ein liebenswürdiger Knabe«. Das  
 10 gute Verhältnis ist nur zeitweilig gestört worden durch den Thesenstreit, in welchem auch Oertling das Wort ergriffen hat<sup>1)</sup>. Oertling war Rationalist, gehörte aber zu denen, welche Harms zu dem Bekenntnis bestimmten: »Unter den Rationalisten sind fromme und höchst gewissenhafte, auch tief fühlende Männer.«  
 15 Im Konfirmationsregister findet sich übrigens ein Irrtum mit Beziehung auf die Angabe des Geburtstages. Harms ist nicht geboren am 25. März, sondern am 25. Mai 1778.

\*

ad b.

Harms war bekanntlich verheiratet mit Magdalena geb. Jürgens; nach dem unten mitgetheilten Taufschein war sie geboren am 5. Dezember 1776 als ehel. Tochter des Hausmannes Peter Jürgens und der Antje geb. Lorenzen in St. Michaelisdonn. Nach der Lebensbeschreibung, S. 84, wohnten die Schwiegereltern von Harms um 1806 auf der Höger Mühle, nach dem  
 20 Auszug aus dem Taufregister aber bei der Kirche in St. Michaelisdonn. Das erklärt sich daraus, dass dieselben inzwischen ihren Wohnsitz gewechselt. Eine Bestätigung dafür finde ich im Staatsbürgerlichen Magazin I, S. 649 f., wo Harms unter der Ueberschrift: »Die Lottokollekten« sagt: »Mein Dithmarschen ist doch  
 25 in sovielen Dingen voraus, freilich auch auf so schlechter Bahn. Dasselbst hat es schon in den achtziger Jahren gegeben, was im Amt Trensbüttel erst im Jahr 1821 errichtet ist, eine Lotto-

<sup>1)</sup> (OERTLING), Sendschreiben an den Herrn Archidiaconus Cl. Harms zu Kiel von einem Lehrer seines Knabenalters, demjenigen Prediger in Holstein, dessen er am Schlusse seiner Verständigungsbriefe erwähnt. Kiel 1819.  
 35 Vgl. Schlesw.-Holst.-Lauenb. Provinzialberichte, 8. Jahrgang, Kiel 1819, S. 778.

kollekte im Dorf. St. Michaelisdonn ist, wenn auch nicht das allerkleinste, doch gewiss das allerärmste Kirchdorf in ganz Süderdithmarschen. Mein noch lebender und früher daselbst wohnender Schwiegervater hat zuweilen des Morgens dreizig, vierzig Bettler gezählt, die allein auf Einem Wege ihrem Gewerbe nach in die Marsch hineingezogen sind. Meiner sel. Mutter hat gegrauet, daselbst zu wohnen, als mein seliger Vater die dasige Mühle gekauft gehabt hat<sup>1)</sup>. In den benachbarten Marsch-Kirchspielen war es bekannt, dass der fremde Bettler auf die Frage nach seiner Herkunft antwortete auch wider die Wahrheit: 10  
»Vom Donn«.

\*

ad c und d.

Harms war 18 Jahre alt, als sein Vater 1796 in einem Alter von 61 Jahren starb. In dem darauf bezüglichen Protokollauszug finden sich zwei kleine Abweichungen von den Angaben in der Lebensbeschreibung. Nach der letzteren (S. 2) sollte man annehmen, dass die Grosseltern väterlicherseits in der Gemeinde Hemmingstedt gewohnt, nach dem Beerdigungsregister haben sie aber im Kirchspiel Meldorf gewohnt. Sie werden wohl auf einer nahe bei Hemmingstedt gelegenen, aber zu Meldorf gehörigen Stelle gewohnt haben. Nach der Lebensbeschreibung (S. 2) hiess die Grossmutter Wolbert, geb. Eschel, nach dem Protokollextrakt Wolbert, geb. Essels. Harms' Vater war, wie es auch im Sterberegister angegeben, zweimal verheiratet, zuerst mit Wiebke, geb. Steffens, aus welcher Ehe bei seinem Tode ein Sohn am Leben war, Christian, alt 23 Jahre; sodann mit Margarethe, geb. Jochims, aus Hembüttel bei Marne. Aus dieser Ehe waren zwei Söhne am Leben: Claus, 18 Jahre, und Jacob, 3 Jahre alt. Die Familien Jochims und Wilkens — die Grossmutter von Harms mütterlicherseits war eine Wilkens — gehörten zu den angesehensten Familien Dithmarschens. Die Wilkens scheinen eine Kluft des alterberühmten Wurtmannengeschlechts gewesen zu sein. Denn sie führten einen halben Adler und eine Lilie im Wappen. Dies Wappen ist denn auch später auf dem Familienwege auf Harms

<sup>1)</sup> Im Jahre 1784 zogen seine Eltern von Fahrstedt nach St. Michaelisdonn. Lebensbeschr. S. 6. 35

übergegangen<sup>1)</sup>. So war die Geschichte seiner Familie und sein Familienwappen gleichsam schon ein Band, das ihn inniger verbinden konnte mit seiner Lundener Gemeinde, in deren Geschichte das Geschlecht der Wurtmannen in früheren Jahrhunderten eine so bedeutsame Rolle gespielt<sup>2)</sup>.

Die beiden folgenden Extrakte beziehen sich auf den Tod seiner beiden Brüder. Sein Bruder Jacob starb am 19. November 1821 in einem Alter von reichlich 33 Jahren. Er war unverheiratet. Sein Halbbruder Christian ist als Müller in Eddelak gestorben am 23. November 1806. Harms sagt von ihm: »er ist mir ein lieber Bruder geworden, mit welchem ich viel getheilt habe, bis er in den Jahren 1818—1819 als Müller in Eddelak gestorben ist<sup>3)</sup>. Das Letztere ist ein Irrtum, da er nach dem Protokollextrakt bereits 1806 gestorben ist.

15 a. Auszug aus dem St. Michaelisdonner Confirmationsregister:

Anno 1793.

Am Sonntag nach Ostern, den 7. April.

1. Des weil. Schulmeisters Johann von Döhren hieselbst Sohn Johann<sup>4)</sup> d. 2. Octbr. h. a. 17 Jahr alt.
2. Des hiesigen Müllers Christian Harms Sohn Clas Harms, war den 25. Mart. h. a. 15 Jahr alt geworden.

Ein lebenswirdiger Knabe.

25 Beide Knaben waren vortrefflich von Kenntnissen und Fähigkeiten.

\*

b. Aus dem St. Michaelisdonner Taufregister:

Im Jahre Christi 1776 den 5. Decbr. wurde geboren und am folgenden Tage getauft:

<sup>1)</sup> Lebensbeschreibung, S. 3.

30 <sup>2)</sup> Alte ditmarsische Geschichten. Bilder aus der Lundener Chronik. Herausgegeben von Bürgermeister J. C. KINDER. Heide 1885. S. 99 f.

<sup>3)</sup> Lebensbeschreibung, S. 2.

<sup>4)</sup> Harms hat seinen Mitschüler Johann von Döhren erwähnt in seiner Lebensbeschreibung S. 20.

Magdalena, des Hausmannes Peter Jürgens hieselbst  
bei der Kirche und der Antje geb. Lorenzen eheliche Tochter.

\*

c. Auszug aus dem St. Michaelisdonner Totenregister:

1796 März 16. ist gestorben und den 21. c. m. begraben

Christian Harms,

5

des weil. Einwohners im Kirchspiel Meldorf Claus Harms und  
dessen Ehefrau, der weil. Wolbert geb. Essels, ehel. Sohn.

War verheirathet

1. mit der weil. Wiebke geb. Steffens, verwitw. Dohsen, aus dieser  
Ehe ist noch ein Sohn Christian am Leben; Jetzt etwa 10  
23 Jahr alt.

2. mit der noch lebenden Margareth geb. Jochims. Aus dieser  
Ehe sind noch 2 Söhne am Leben. a. Claus, 18 Jahr. b. Jacob,  
3 Jahr. — Der Verstorbene hat sein Alter auf 61 Jahr ge-  
bracht.

15

1821 Novbr. 19. gestorben — 23. Nov. begraben

Jacob Harms

in Hindorf, K. Süderhastedt (bei dem dortigen Hausmann Michael  
Hennings), des ehemaligen hiesigen Einwohners u. Müllers weil.  
Christian Harms und weil. Margaretha geb. Jochims ehel. Sohn. 20

Der Verstorbene, der noch unverheirathet war, ist alt ge-  
worden reichlich 33 $\frac{1}{2}$  Jahr.

\*

d. Auszug aus dem Eddelaker Totenprotokoll.

1806 Nov. 23. ist gestorben und den 28. c. m. begraben

Christian Harms,

25

hiesiger Müller im Kirchdorf, weil. Christian Harms aufm St:  
Mich. Donn u. der weil. Wiebke geb. Steffens ehel. Sohn.

Der Verstorbene ist zu Fahrestedt geboren, wo die Eltern  
zuerst gewohnt. Er ist verheirathet gewesen mit seiner ihn über-  
lebenden Frau Beate geb. Huss aus Kannemoorerfeld und hinter- 30  
lässt 1 unerzogenen Sohn, Namens Frenz. Im Jahr 1802 baute  
er die hiesige Mühle und zog hierher. Er war 3 Wochen krank  
und starb in einem Alter von 36 Jahren und etwa 10 Monaten.

### 3. Zeugnisse.

ad a. Universitätszeugnis.

Harms hat die Kieler Universität vom Herbst 1799 bis zum Herbst 1802 besucht. Mit Gebet und frommen Vorsätzen hat er die Universitätsstadt betreten. »Bei meiner Einfahrt in Kiel,« erzählt er später selbst, »da, wo jetzt die Chaussee aufhört, auf dem Kreuzwege, wurde mein manchmaliges stilles Beten zu einem Geloben. Ich fasste auf dem Wagen die Hand eines Schulfreundes <sup>1)</sup> neben mir, der auch die Universität bezog, und sprach es aus vor demselben, wie wir es in Kiel halten wollten mit unserm Werke daselbst.« <sup>2)</sup>

Harms hat in Kiel verhältnismässig sehr viele Vorlesungen gehört, und er hat sich dabei, wie es im Zeugnis heisst, nicht bloß auf die zu seinem Hauptstudium notwendigen Wissenschaften beschränkt, sondern auch viele zur gründlichen Kenntnis derselben nützliche Vorlesungen gehört.

Bei dem Kirchenrath Geysers <sup>3)</sup> hörte er: Evang. Johannis, Offenb. Johannis, sämtliche Paulinischen Briefe, Ethik und Kirchengeschichte; bei Professor Eckermann <sup>4)</sup>, welcher nächst Geysers die meisten Zuhörer hatte, hörte er hauptsächlich alttestamentliche Exegese: die Genesis, die Psalmen, den Propheten Jesaias und die zwölf kleinen Propheten, auch Dogmatik, Apologetik, Polemik und Homiletik; bei Kleuker, einem Freunde Herders, welcher, wie es damals allgemein hiess, seiner Orthodoxie halber angestellt ward und einen Damm bilden sollte gegen den Rationalismus, aber von den Studenten wenig gehört wurde, hat Harms in seinem letzten halben Jahre die Symbolik und auch

<sup>1)</sup> Griebel, später Landvogt in Norderdithmarschen.

<sup>2)</sup> Lebensbeschreibung, S. 54.

<sup>3)</sup> Harms hat bei Geysers, wie es scheint, nur Exegese, nicht Dogmatik gehört, wohl deshalb, »weil man seine Dogmatik nicht zu hören bekäme in seiner Dogmatik (er las nach Morus), sondern in seiner Exegese des Neuen Testaments. Lebensbeschreibung, S. 58.

<sup>4)</sup> Professor A. H. Eckermann war ein besonders eifriger Rationalist (Lebensbeschreibung, S. 58). Er hat sich auch an dem Thesenstreit beteiligt. A. H. ECKERMANN, Offene Erklärung an Hrn. Witt zu Nienstedten). In Beziehung auf sein den Hrn. Archidiakonus Harms betreffendes Gedicht im »Altonaischen Mercur« vom 23. April 1818. Lübeck 1818.

diese nicht zu Ende gehört; bei Professor Fischer Anatomie für Nichtärzte, bei Professor Pfaff Physik, bei Professor Diedr. Herm. Hegewisch (zu unterscheiden von dem vorher genannten Prof. F. Hegewisch) Geschichte, bei Reinhold Moralphilosophie, Geschichte der Philosophie, die Vorlesungen über den Oberon, 5 sowie die Logik nach Bardili<sup>1)</sup>, bei Valentiner Mathematik, bei Professor Müller, dem ersten Lehrer des Kieler Schullehrerseminars, Symbolik, Katechetik und Pastoraltheologie. Ausser diesen im Zeugnis Genannten hat er bei Professor Hensler die Briefe Jakobi und Judä, jüdische Altertümer und eine Chresto- 10 mathie aus Josephus gehört<sup>2)</sup>, bei Professor Moldenhawer über Pindar und Obstbaumzucht, bei dem Juristen Cramer Juvenal, sowie bei den Docenten Callisen<sup>3)</sup>, dem späteren Generalsuperintendenten, natürliche Theologie und Kochen, dem späteren Superintendenten in Eutin, Bestimmung des Gelehrten und 15 Schlüssel der Fichte'schen Wissenschaftslehre.

»Das sind die Collegia,« sagt Harms, »welche ich in den drei Jahren gehört habe. Es sollen ja mehr sein, als gewöhnlich gehört werden. Mit Ausnahme von höchstens drei Collegien habe ich sie alle fleissig, ich kann sagen, unausgesetzt besucht. Das 20 ist mein Grundsatz gewesen, den Besuch der Collegien als mein Amt anzusehen und das Amt zu verwalten, es sei angenehm oder nicht. Auch habe ich, was zu repetiren war, fleissig wiederholt.«<sup>4)</sup>

Was die im Zeugnis erwähnte »Unbesonnenheit«, welche ihm eine akademische Zensur zugezogen, betrifft, so hat Harms 25 selbst in seiner Lebensbeschreibung (S. 63 f.) ausführlich erzählt, was darunter zu verstehen ist. »Ehre habe ich nicht davon,«

<sup>1)</sup> »Von dem Verfasser eine medicina mentis genannt, die aber auf mich wirkte, wie überall Medicin auf einen gesunden Menschen. Genommen habe ich sie indess mit treuem Fleiss.« Lebensbeschreibung, S. 60. 30

<sup>2)</sup> Professor Hensler ist wohl deshalb im Universitätszeugnis nicht genannt, weil er im selbigen Jahre Mitglied des Examinationskollegiums war. »Als Professor war Hensler da, der Gefürchtete, den man gern als Examinator mied.« Lebensbeschreibung, S. 73.

<sup>3)</sup> Christ. Friedr. Callisen wurde 1800 Privatdozent in Kiel, 1803 Pastor 35 in Hollingstedt, 1804 in Schleswig und Propst für Hütten; 1835 Generalsuperintendent für Schleswig.

<sup>4)</sup> Lebensbeschreibung S. 60.

sagt er, »obgleich auch keine Schande, und den Vortheil schlag' ich nicht gering an. In meinem öffentlichen Zeugnisse wurde der Vorgang eine »Unbesonnenheit« genannt, von welcher aber der Syndikus, dem ich dieserhalb Vorstellungen machte, erklärte, das nehme sich im Zeugnisse recht gut aus. Das ist die Sache. Ich hatte, gereizt von zwei bis drei Handwerksburschen, gesagt, dass ich Respect vor allen Zünften hätte, allein vor ihrer Zunft gar keinen. Auf diese sog. Beschimpfung legte die ganze Zunft und andere Zünfte mit ihr die Arbeit nieder, verklagten mich beim Prorektor und droheten mit einer Abprügelung aller Studenten, welche sich an einem nahen Gildetage in Vieburg würden blicken lassen. Ich bekam zu meiner persönlichen Sicherheit erst Stadt-arrest, darnach Stubenarrest, sah auch am Gildetage aus meinem Fenster einige hundert Handwerksburschen, durch die Strasse ziehen; einige Verhöre fanden statt, ich wurde gefragt, ob jenes Wort von mir gesagt sei, leugnete nicht, und wurde einen Tag oder zwei nachdem vor's Consistorium beschieden, erschien mit dem Aeltesten der Zunft und empfing mein Urtheil, die vierfache Strafe: 14 Tage engen Carcer, eine schriftliche Ehrenerklärung ausstellen, das consilium abeundi unterschreiben und alle Kosten bezahlen, nämlich alle Versäummiss- und Zehrungskosten der Handwerker . . . Scheint das Urtheil dem Leser etwas zu hart, ebenso schien es auch damals mehreren Professoren, sämmtlichen Studirenden wie den Bürgern in Kiel.« Die Studenten bezeugten das offen. »O, das war eine ergreifende Begebenheit in Prof. Müller's Auditorium, als ich wieder in dasselbe eintrat nach meiner Entlassung vom Carcer. Begrüssungen, laute, auch mit den Füßen, Namensruf, in grossem Lärm! Prof. Müller, der eben eintretend die Thür angefasst hat, tritt zurück, meinend, es ginge auf ihn, höret, dass nicht auf ihn, sondern auf mich, weil einige Augenblicke, tritt dann ein und nickt mir einen besonderen Gruss zu. Dess freuen sich meine Commilitonen mit mir.«

\*

ad b und c. Tentamens- und Amtsexamenszeugnis.

Die Zeitangabe unter den beiden Zeugnissen zeigt, dass das Tentamen und das Amtsexamen bei Harms zur selbigen Zeit stattgefunden, so dass der schriftliche Teil des letzteren beendet

war, als er tentirt wurde<sup>1)</sup>. Am Montag und Dienstag, den 4. und 5. Oktober 1802, fand das schriftliche Examen statt, am Donnerstag und Freitag das mündliche. Am Mittwoch wurde H. zum Generalsuperintendenten gerufen. Ehe die Prüfung begann, sagte derselbe — es war Callisen<sup>2)</sup> — zu ihm, dass es wohl eine unerhörte Sache sei, einen examinierten oder halb-examinierten Kandidaten noch zu tentieren, zumal einen, dessen Sache, wie er ihm gern sagte und sagen dürfte, recht gut stände. Indessen müsse doch eine Probe gemacht werden.

Zum Amtsexamen hatten sich sechs Kandidaten eingefunden. Zwei von ihnen wurden am Freitag Abend zurückgewiesen; die übrigen vier bestanden das Examen. Zwei von ihnen, Hans Petersen aus Darenwurth und Eggert Dibbern aus Honigfleth, erhielten den dritten, einer, Diétr. Leberecht Höpfner aus Altona, den ersten<sup>3)</sup>, Harms den »zweiten Charakter mit Vergnügen«. Seine Abhandlungen waren: »De operum bonorum pretio« und »Ueber Classificiren und Individualisiren in Predigten«, von welcher letzteren einer der Examinatoren ihm sagte, dass er sich dieselbe habe abschreiben lassen. Für seine Examenspredigt<sup>4)</sup> erhielt er das Zeugnis, dass er »sehr gute Gaben habe, erbaulich zu predigen.«

Als Harms am Montag nach der Examenswoche die Heimreise antrat, erleuchtete die untergehende Sonne eben in der Richtung nach seiner Heimat den Himmel. »Das gab mir eine tiefinnerliche Bewegung: eben in den Tagen waren es fünf Jahre, dass ich meinen Dreschflegel zum letzten Mal über die grosse Thür geschlagen hatte, und ging jetzt aus dem Examen mit meinem

<sup>1)</sup> Um ihm die Reisekosten von und nach Rendsburg, wo der Generalsuperintendent damals wohnte, zu sparen, hatte der Letztere sich bereit erklärt, ihn in Glückstadt, noch vor dem Anfang des Examens, zu tentieren. Da ihm dann dazu die Zeit fehlte, fand das Tentamen erst nach Beginn des Amtsexamens statt. Lebensbeschr., S. 72 f.

<sup>2)</sup> Johann Leonhard Callisen in Rendsburg, bis 1806 Generalsuperintendent für Holstein.

<sup>3)</sup> WULFF, Verzeichniss der seit 1778 im Schlesw.-Holst. Amtsexamen bestandenen Theologen. Kiel 1844. S. 24 f.

<sup>4)</sup> Lebensbeschr. S. 73 f.

zweiten Character! Gott war mein Geleit gewesen, mein Bewahrer, mein Beistand, ach, in wie vielem Betracht!«<sup>1)</sup>.

\*

ad d.

Dies Zeugnis, welches am 15. Januar 1805 vom General-  
 5 superintendenten Callisen ausgestellt ist, wird H. gewiss zum  
 Zweck der Bewerbung erbeten haben. Er war damals noch  
 Hauslehrer bei Pastor Schmidt in Probsteierhagen. Am ersten  
 Pfingsttag 1805 hielt er eine Gastpredigt in Oldensworth, im  
 Laufe des Sommers ebenfalls eine in Lunden. An beiden Stellen  
 10 wurde er präsentiert und in Lunden, wo die Wahl zuerst statt-  
 fand, auch gewählt.

a. Universitätszeugniss.

Der studiosus theologiae Claus Harms aus Fahrstedt im  
 Kirchspiel Marne in Süderdithmarschen hat während seines hie-  
 15 sigen dreijährigen Aufenthalts sich nicht bloss auf die zu seinem  
 Hauptstudium nothwendig gehörigen Wissenschaften eingeschränkt,  
 sondern auch viele zur gründlichen Kenntniss derselben nützliche  
 Vorlesungen gehört.

Seine Lehrer, namentlich der Kirchenrath Geyser, die Doctoren  
 20 Eckermann, Kleucker, Archiator Fischer und die Professoren Pfaff,  
 Hegewisch, Reinhold, Valentiner und Müller geben ihm insge-  
 sammt das Zeugnis eines ununterbrochenen, mit vieler Aufmerk-  
 samkeit verbundenen Fleisses in Besuchung ihrer Lehrvorträge.  
 Auch hat er rühmliche Proben seiner Geschicklichkeit in den  
 25 von ihm benützten Examir- und praktischen Uebungen abge-  
 legt und namentlich im Katechisiren rühmliche Fortschritte ge-  
 macht.

Eine Unbesonnenheit hat ihm zwar einmal eine akademische  
 Censur zugezogen, aber sonst hat er vor und nach derselben sich  
 30 durch sein Verhalten die Zufriedenheit aller, die ihn kennen, er-  
 worben. Auch kann man ihm in Absicht seines Verhaltens gegen  
 andere Studirende während seines ganzen hiesigen Aufenthalts den  
 Ruhm eines ruhigen und verträglichen Betragens nicht versagen.

---

<sup>1)</sup> Lebensbeschr. S. 74.

Urkundlich ist dieses Zeugniß in der Versammlung des vollen akademischen Senats unter dem Insiegel der Universität und derzeitigen Prorectors Unterschrift ausgefertigt.

Kiel, den 28. July 1802.

E. L. Reinhold, 5  
d. Z. Prorector.

\*

### b. Tentamenszeugniß.

Den Herrn stud. theologiae Claus Harms von Marne<sup>1)</sup> habe ich tentirt und habe befunden, dass er seine bisherige Jugend zur Erwerbung theologischer Geschicklichkeit sehr gut angewandt habe, 10 daher ich ihm die Erlaubniß zu predigen mit Zutrauen ertheile und mit der Hoffnung wie dem Wunsche, dass er ein nützlicher Zeuge der christlichen Wahrheit in unserm Lande durch Lehre und Wandel werden möge.

Glückstadt, den 6. Octob. 1802.

J. L. Callisen. 15

\*

### c. Amtsexamenszeugniß.

Zufolge der Königl. allerhöchsten Candidatenordnung<sup>2)</sup> wurde der Candidatus theologiae Claus Harms aus Dithmarschen und folglich ein Königl. Unterthan, seines Alters 24 Jahre, nachdem 20 er die Beweise des ausgestandenen Tentaminis beigebracht, von dem zu diesem Geschäft allergnädigst ernannten und seit dem 3. Oct. d. Js. hieselbst zu dem Ende versammelten Collegio, namentlich auch dem Professor der Theologie zu Kiel, Herrn Doctor Hensler, nach Inhalt des 7. § oberwähnten Verordnung 25 geprüft und wegen seiner theils sehr guten, theils guten, theils hinlänglichen Bekanntschaft mit den vorbereitenden und Hülfswissenschaften und wegen seiner guten Einsicht in die christ-

1) Es hätte richtiger heissen müssen: aus Fahrstedt bei Marne.

2) Verordnung wegen der Candidaten des Predigtamtes und der mit 30 ihnen vor ihrer Beförderung anzustellenden Prüfungen vom 6. August 1777. Chron. Samml., S. 43. Nach § 5 dieser Verordnung mussten die Candidaten 24 Jahre alt sein, um zum Oberconsistorialexamen zugelassen zu werden.

lichen Glaubens- und Sittenlehren, wegen seiner guten Gaben zu katechisiren und sehr guten Gaben, erbaulich zu predigen,  
des Lehramts würdig

befunden, und ihm also mit Vergnügen der zweite Character  
5 beilegt und hierüber gegenwärtiges mit dem Oberconsistorial-  
insiegel bekräftigtes Zeugniß ertheilet.

Glückstadt, den 11. October 1802.

\*

d.

Dass der Candidat Harms, der beim Examen 1802 den  
10 zweiten Character erhielt und nahe dabei war, den ersten zu er-  
halten, auch in der Folge, so viel ich ihn aus mitgetheilten und  
gerathenen Ausarbeitungen als empfehlenden Zeugnissen be-  
urtheilen kann, sich so verhalten habe, dass ich ihn sowohl in  
Absicht der Geschicklichkeit als der Gesinnung zu den vorzüg-  
15 lichsten Candidaten in unserm Lande rechnen kann, bescheinige  
ich hierdurch.

Rendsburg, den 15<sup>ten</sup> Januar 1805.

Callisen.

#### 4. Geburtstagsbrief an Nielsen zum 19. April 1853.

Der beifolgende »ächt väterliche Brief von Vater  
Harms«, den uns Niensens Schwiegersohn, Herr Carl Gräf  
in Wolfenbüttel, ein alter Mitkämpfer der Jahre 1848—50<sup>1)</sup>,  
freundlichst zur Verfügung gestellt hat, ist in seiner Ausdrucks-  
weise und ganzen Art, auch in den Anklängen an Bibelstellen  
25 und Gesangbuchverse ein sprechendes Denkmal Harmsischen  
Stils, obwohl der hochbetagte und seit Jahren erblindete Mann  
darauf angewiesen war zu diktieren, und zugleich ein hübsches  
Zeugniß für das freundschaftliche Verhältniß, das die beiden un-  
vergesslichen Männer miteinander verband. Trotz der Ver-  
30 schiedenheit des Lebensalters, der Geistesart, der theologischen  
und politischen Anschauung wussten sie sich eins in der Liebe  
zu der Sache ihres Vaterlandes und zu seiner Kirche.

<sup>1)</sup> Führer eines kleinen Schwarzburg-Rudolstädter Freikorps, später  
Ingenieurgeograph der schleswig-holsteinischen Armee, bekannt durch seine  
35 Erlebnisse in Flensburg im November 1849.

Zur Verständlichmachung des Inhalts für jener Zeit fernstehende Leser sei Folgendes bemerkt: Nikolay Johannes Ernst Nielsen, seit Juli 1848, nach dem Rücktritte des alten Generalsuperintendenten Callisen, Superintendent für die Gemeinden im Herzogtum Schleswig mit deutscher Kirchensprache <sup>1)</sup>, war am Tage der Idstedter Schlacht (25. Juli 1850) aus Schleswig und dann nach Kiel geflüchtet <sup>2)</sup>. Glücklicher als fast alle Leidensgenossen, hatte er bereits im März 1850 eine neue Anstellung in Eutin als Superintendent des Fürstentums Lübeck und ordentliches Mitglied der Regierung und später auch als Hauptpastor der Stadt- und Landgemeinde erhalten. Bereits unterm 12. April des Jahres unseres Briefes (1853) wurde er aber von Grossherzog Peter zum Oberhofprediger und zum Mitgliede des Oberkirchenraths in Oldenburg mit dem Titel als »Geheimer Kirchenrath« ernannt. Es stand nun in Frage, wie die Reise dorthin bewirkt werden sollte. Als einer der von der Amnestie Ausgeschlossenen war ihm nämlich das Betreten des Bodens der Herzogtümer verboten, und er konnte, da Eutin von Holsteinischem Gebiete enklavisch umschlossen wurde, die in der Nähe von Lübeck liegenden Kirchspiele seines Superintendenturdistrikts nicht besuchen, ja nicht einmal die zu Holstein gehörenden Ortschaften seiner eigenen Gemeinde, ohne sich der Gefahr der Verhaftung auszusetzen. Bei seiner Bekanntschaft mit der Umgegend Eutins hätte er die halbe Meile holsteinischen Gebiets auf dem Wege nach Lübeck leicht unbemerkt passieren können, doch hielt er eine heimliche Reise für nicht wohl vereinbar mit seiner nunmehrigen Stellung als oldenburgischer Beamter. Da er nicht unterliess, dies dem grossherzoglichen Minister beiläufig mitzuteilen, wurde ihm von dort aus auf diplomatischem Wege in Kopenhagen ungehinderte Durchreise durch Holstein erwirkt. Aus Courtoisie gegen den Grossherzog konnte man nicht umhin, dem Wunsche desselben zu entsprechen, gab aber, das Alter oder die Unkenntnis des Abgesandten benutzend, nur die alte Postroute über Plön, Travendahl, Oldesloe nach Hamburg frei — eine Route, die benutzt

<sup>1)</sup> Vgl. Heft 3 unserer Beiträge und Mitteilungen. Kiel 1898. S. 100, 35 S. 105 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. hierzu und zu dem Folgenden Niensens handschriftliche Selbstbiographie. Oldenburg, d. 6. März 1880.

wurde, ehe es Chausseen und Eisenbahnen gab — statt der kürzeren Eisenbahnlinie Lübeck—(Büchen—)Hamburg. Unter diesen Umständen zog Nielsen es vor, direkt nach Lübeck und dann auf einem Umwege durch Mecklenburg zu reisen, eine nicht  
 5 ohne Grund beobachtete Vorsicht. Wie er nämlich nachher erfuhr, war nach den Lauenburgischen Bahnhöfen Weisung erteilt, ihn gegebenen Falles anzuhalten. Die Verhandlungen müssen, wie die Bemerkung unter dem Briefe zeigt, wenigstens teilweise, durch die Zeitungen bekannt geworden sein. Niensens thatsäch-  
 10 liche Abreise von Eutin erfolgte dann unmittelbar nach Pfingsten nachdem er in den Festtagen noch in der Schlosskirche gepredigt hatte <sup>1)</sup>.

---

Jubilate 1853.

Freilich, mein lieber Nielsen, habe ich bei mehrern Epochen  
 15 Deines Lebens in den letzten Jahren den Stab meines Wortes mit eingesteckt, doch meine ich, bei der Epoche eines Geburtstags noch nimmer <sup>2)</sup>. Balemann <sup>3)</sup> schreibt mir, Dein Geburtstag sei übermorgen, und er wolle Dich alsdann besuchen, da will ich Dich denn auch brieflich besuchen und Gott danken Deinethalben  
 20 für sein Mitdirsein in dem verfloßenen Lebensjahre, Deinem 47sten, und Gott bitten Deinethalben, er wolle auch in diesem neuen Jahre mit Dir sein, an seiner treuen Hand Dich führen, wohin es denn gehen wird.

Dein Leben ist ja nach Gottes Rath über Dich mehr als  
 25 vieler anderer Menschen Leben ein Gehn von einem Ort zum andern, und, wie ich höre, gehst Du nach einiger Zeit wiederum von Eutin weg nach Oldenburg. Nun äusserlich wird es Dir, wie's mir anlässt, in Oldenburg nicht so wohl sein, wie Du es in Eutin gehabt hast, in nicht so freier Bewegung, obschon Du  
 30 in Eutin von Stellen abgesperrt warst und geliebt bist. Wie

---

<sup>1)</sup> Das Nähere ebendasselbst.

<sup>2)</sup> N. war den 19. April 1806 in Rendsburg geboren, wurde also 47 Jahre alt. Er gedenkt dieses Geburtstages ausdrücklich in seiner Selbstbiographie und fügt den Brief von Harms als Anlage bei.

35 <sup>3)</sup> Harms' Schwiegersohn, Niensens Freund und Studiengenosse, 1838 bis 1843 Archidiakonus in Tondern, seitdem Hauptpastor und Propst in Oldenburg in Holstein († 1876).

kommst Du fort? Heimlich?\*) Aber Gott wird mit Dir sein. Indess ich habe nichts von Deiner Ortsveränderung schreiben wollen dieses Mal, nur von Deinem Geburtstage und sage in denselben hinein: Hier sitz' ich, Alter, nahe vor meinem 75sten und blicke von dieser höheren Lebenshöh' auf die Mehrern, die 5 unter derselben sind, vor andern auf Dich und auf Deine Zwei\*\*), grösser ist bis jetzt ihre Zahl ja nicht, und wünsche, dass sie zu meiner Lebenshöh' gelangen und, gelanget dahin, noch in voller Wirksamkeit stehen, was mir freilich ja nicht beschieden ist, dagegen gesegnet mit Vielem, womit Gott mich gesegnet hat, und 10 noch reichlicher.

Hiemit Gott befohlen. Ich lasse übermorgen meine Gedanken von Kiel einen Bogen ziehen in den Himmel an Gottes Thron vorüber in Eutin hinab. Seid froh bei einander, wieviel Ihr's könnt! Christen können viel. Grüsse Deine liebe Frau, 15 Deine Gefährtin und Genossin. Die Kinder werden ja wol nicht bei Euch sein. Grüsse auch Balemann. Ottilie, Schreiberin dieses, will nach eigener, freier Aeusserung auch einen theilnehmenden Gruss bezeugen, was sie hiemit thut.

Der Deinige 20

Harms.

\*) Nein, nicht heimlich; die Zeitung war noch nicht gelesen.

\*\*) Nicht Zwei, sondern Drei; Dein Schwiegersohn ist allerdings auch Dein Sohn.

---

## II. Harms' Säkularpredigt vom Jahre 1801. 25

Veröffentlicht von CHR. HARMS, Pastor in Heiligenstedten.

---

### Vorwort.

Die Säkularpredigt, von Cl. Harms selbst in seiner Lebensbeschreibung so bezeichnet und von ihm als Mitglied des homiletischen Seminars in seinem dritten studentischen Semester am 30 1. Januar 1801 in der Kieler Schlosskirche gehalten, dürfte in mehrfacher Beziehung von Interesse sein. Zunächst als Säkularpredigt. Sie zeigt uns das feste Vertrauen, die Hoffnungs- und